

Eine Wiedergeburt im Osten der Stadt

ÖV Der schweizweit einmalige Bahnhof Grüze wird rundum erneuert. Nach Jahren der Stagnation soll er im Winterthurer Verkehrsnetz eine neue, wichtige Rolle einnehmen.

Mirko Plüss

Die Schindeln sind verfärbt, die Fensterläden blättern ab, das Bahnhäuschen ist schon lange nicht mehr in Betrieb. Durch die verriegelte Eingangstüre ein nostalgisches Bild: hölzerne SBB-Verkaufsschalter und ein alter Flyer einer Schweizer Reiseversicherung. Der Bahnhof Grüze scheint aus der Zeit gefallen. Lange wurde hier nichts mehr gebaut. Das Areal zwischen der Kehrichtverbrennungsanlage und einem Abladehof von Maag Recycling ist noch immer nicht mit dem Stadtbuch erschlossen. Doch das soll sich alles ändern.

Die SBB machen den Anfang. In den kommenden Jahren wird die bestehende Treppe beim Hauptzugang zurückgebaut und mit einer Wenderampe ersetzt. Die Personenunterführung wird modernisiert, die Perrons auch. Behindertengerecht soll der Bahnhof danach sein und parat für grössere Passagierströme. Noch ist das Projekt nicht fertig ausgearbeitet, die Bauarbeiten finden aber wohl grösstenteils 2023 statt.

Noch nicht definitiv entschieden ist das Schicksal des alten Bahnhäuschens, das seit der Automatisierung vor einigen Jahren nicht mehr gebraucht wird. Die SBB hoffen, das Gebäude abreißen zu können, und prüfen dies derzeit. Dann würden der Platz beim Hauptzugang und die Veloabstellplätze neu überdacht. Die gesamte Modernisierung inklusive Arbeiten bei den Gleisen und der Entwässerung kosten circa 28 Millionen Franken.

2020 gilt es ernst

Das Projekt ist eng mit der Stadt Winterthur abgestimmt, denn



Aus der Zeit gefallen und bald dem Erdboden gleich? Das Bahnhöfchen Grüze. Foto: Marc Dahinden

diese plant gleichzeitig die ÖV- und Veloquerung Grüze, welche über die Gleise führt und einen direkten Zugang zum Bahnhof beinhalten soll. Die Querung Grüze befindet sich noch immer in der Planung, eine Volksabstimmung wurde schon mehrmals angekündigt. 2020 soll es,

nach der Beratung im Gemeinderat, endlich so weit sein.

Städteplanerisch soll die Querung den Anschluss an Neuhegi sicherstellen. Die Brücke soll laut den Planern «die Funktion eines grosszügigen, urbanen Platzes» einnehmen. Die Umsteigemöglichkeiten zwischen S-Bahn und

Bus sollen «eine zweite attraktive ÖV-Verkehrsdrehscheibe neben dem Hauptbahnhof» bilden.

Tausende Passagiere mehr

Eine weitere grosse Änderung dürfte noch etwas länger auf sich warten lassen: Das Projekt «Grüze Nord», das derzeit auf Bun-

desebene auf gutem Weg und Teil des Bahnausbaustritts 2035 ist. Mit dieser Erweiterung des Bahnhofs sollen dereinst auch die Züge nach Frauenfeld und Stein am Rhein in der Grüze halten, und nicht mehr nur jene nach St. Gallen und ins Töss-tal. Finden diese Mosaikteile zu-

sammen, wird der Bahnhof Grüze in einigen Jahren die Station Seen überholen und hinter dem HB zum zweitwichtigsten Bahnhof der Stadt werden – mit grossem Abstand zu den übrigen Quartierbahnhöfen.

Heute weist der Bahnhof Grüze eine Frequenz von durchschnittlich 2200 ein- und aussteigenden Passagieren pro Tag auf. Es könnten fünf- oder sechsmal mehr werden. Zum Vergleich: Der HB weist eine Frequenz von über 100 000 Passagieren auf, der Bahnhof Seen 3500, Wallrüti, Wülflingen, Töss und Hegi bewegen sich bei etwas über oder unter 1000 Passagieren.

Geschütztes Design

Seine erste hohe Zeit hatte der Bahnhof Grüze in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, bald nach seiner Gründung 1855. Hier endete die Strecke Wil-Winterthur und auch die Linie, die aus dem Töss-tal in die Stadt führte. Dieser Boom in den Anfangsjahren führte zu einer regen Bautätigkeit mit zahlreichen Gleisanlagen. Als die Zugstrecken bis zum HB verlängert wurden, schwand die Bedeutung.

Seit 1955 ist der Bahnhof übrigens schweizweit einmalig. Hier erstellte der Industriedesigner Hans Hilfiker, der Erfinder der Schweizer Bahnhofsuhr, zwei seiner neuartigen Perrondächer. In Serie ging die Produktion nie. Das Besondere an den Dächern sind die 90 Meter langen Rohrträger, die auf je drei Betonpfeilern ruhen. Flankiert sind sie von Regenwasserrinnen. Auf beiden Seiten prangen gut sichtbar die Plattformmummern. Im Innern der Rohre sind zahlreiche Kabelanschlüsse untergebracht. Die Dächer sind denkmalgeschützt.

Fitnessprogramm und Grenzerfahrung zum Nulltarif

Stadtjubiläum Nachhaltigkeit muss nicht immer teuer sein. Der Rundweg entlang der Stadtgrenze scheint sich zu bewähren.

Vor fünf Jahren feierte Winterthur sein 750-Jahr-Jubiläum. Geblieben sind schöne Erinnerungen an das Freilichtspiel «Gute Bonjour» oder an den pompösen Festakt mit viel Publikumsaufmarsch, geblieben sind die Stadtglüt-Kompositionen, die das Jubiläumsjahr überlebten, oder das Stadtspielwerk zwischen Manor und Stadtpark. Auch ein paar enttäuschte Menschen, welche mit Enthusiasmus dem Aufruf der Organisatoren folgend ihre Ideen einreichten und keine oder viel zu spät die Antwort erhielten, dass ihre Ideen nicht berücksichtigt wurden, bleiben im Gedächtnis.

Überlebt hat das Jubiläumsjahr auch der Winterthurer Rundweg, ein ausgeschilderter Wanderweg entlang der Stadtgrenzen. Er wurde im Mai 2014 mit einem weiteren Festakt auf dem Sattel in Iberg eingeweiht und bietet Ausfliegerinnen und Ausfliegern ein Sport- und Naturerlebnis auf einer Strecke von 70 Kilometern. Eine extra dafür gedruckte Wanderkarte und eine App für unterwegs liefern hilfreiche Informationen über die 7 Etappen, über die geografische

Beschaffenheit sowie Rast- und Bademöglichkeiten. Bis auf die Erwähnung im Zusammenhang mit dem Durchgangsplatz Riet für Fahrende, über den der Rundweg führt, hat er nie für negative Schlagzeilen gesorgt – kurz nach Eröffnung des Rundweges ärgerten sich die Grenzwanderinnen und -wanderer über Kot am Boden und Gestank in der Luft.

Seit 2014 wurden 15 000 Wanderkarten verteilt

Laut dem zuständigen Departement Schule und Sport erfreut sich der Rundweg grosser Beliebtheit. Wie viele Menschen die Rundweg-Etappen abgelaufen sind, kann Sportamtchef David Mischler allerdings nicht sagen. Ein Indiz dafür, dass der Rundweg beliebt ist, liefern die seit Eröffnung ausgehändigten 15 000 Wanderkarten. Angenommen, die Karten waren alle in Einsatz, wären pro Jahr durchschnittlich 3000 Personen oder Gruppen auf dem Rundweg unterwegs.

Auch Schulen nutzen das Rundweg-Angebot regelmässig, weiss Mischler. Seit dem Start habe sein Amt mehrere Diplo-

me an Schulklassen und Projektgruppen für das Absolvieren der 70-Kilometer-Strecke ausgestellt. Zum Abschluss des vergangenen Schuljahres hat es sich gar ein altersdurchmisches Team aus dem Schulhaus Büelwiesen zum Ziel gesetzt, sie innert 24 Stunden abzulaufen. Auch im Rahmen der Aktion «Fitforkids» werden

einzelne Etappen des Rundwegs einbezogen. Beim Triathlon-Club Finishers gibt es eine interne Rangliste über die schnellsten Rundweg-Läuferinnen und -Läufer. Und der Stafettenlauf Winti-Sola, der im kommenden September zum vierten Mal durchgeführt wird, bestreitet den Grossteil auf der Grenzstrecke.

Genauere Zahlen kann Christof Benz von der Geocache-Community liefern. Er hat bereits zur Eröffnung vor fünf Jahren 139 Rätselposten entlang des Rundweges versteckt. Laut Benz' digitalem Logbuch wurden diese bereits 65 000-mal gefunden. Viele aus der Geocache-Community seien auch mit dem Mountainbike unterwegs, und besonders Angefressene haben den gesamten Rundweg an einem einzigen Tag abgefahren. «Der Rundweg Winterthur ist in der Szene sehr bekannt und rangiert auf Platz zehn der beliebtesten Schweizer Geocache-Tracks», von denen es unzählige gebe.

Gute Noten von der Schatzsuch-Gemeinschaft

Oft höre er Komplimente zur Beschaffenheit der Strecke. Es gehört sich, dass sich die modernen Schatzsucher mit eigenen Kommentaren in den Logbüchern verewigen. Einer beschreibt auf dem Rundweg das «sanfte Vogelgezwitscher» und «die wunderschöne Gegend voller Grün». Er geniesse die Einsamkeit und die Schönheit der Natur, die netten Leute. «Was

für eine geniale, fantastische, wunderschöne, super gemachte, spannende und abwechslungsreiche Tour!», schwärmt er zum Schluss. Mehr Werbung geht höchstens noch mit dem Prix Rando, dem Preis des Verbandes Schweizer Wanderwege. Die Stadt Winterthur hat ihn 2016 für das Rundweg-Projekt eingeweiht.

Bei allem Schönen kommen zwei weitere Pluspunkte dazu: Als Natur- und Sportlerlebnis ist der Rundweg umweltschonend, da kaum ein Eingriff in die Natur nötig war, und schliesslich sind der Stadt kaum Kosten entstanden: «Die Instandhaltung und Bewirtschaftung hat der Verein Zürcher Wanderwege übernommen», sagt Sportamtchef Mischler. Und die wenigen Aufwendungen für Ausbesserungen von Strassenabschnitten und Waldwegen verschwinden im allgemeinen Unterhaltsauftrag von Tiefbauamt und Forst. Was nichts kostet, ist nichts wert? Im Falle dieser Jubiläuminitiative scheint die Redewendung nicht zu gelten. (kal)



Der Winterthurer Rundweg hat sich gut etabliert. Foto: Heinz Diener